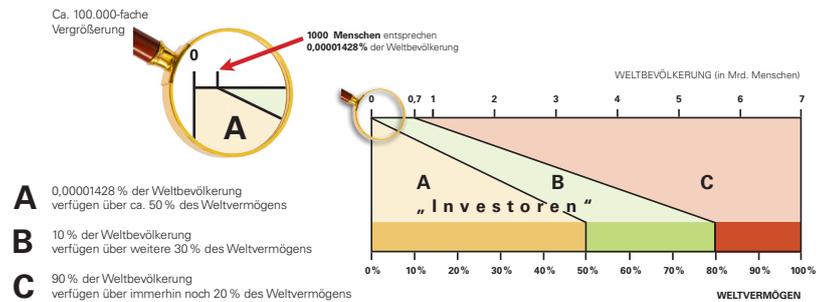


Migration

Ursachen und Perspektiven

Kommentar



Seit mehr als 2000 Jahren tauschen Europäer – wenn es gerade friedlich hergeht – in Afrika und anderen Teilen der Welt Glasperlen oder ähnliche „Wertgegenstände“ gegen Gold, Elfenbein, Erdöl, Diamanten, Kohle, Hölzer und Mineralien aller Art ...

Die afrikanischen Länder könnten sich alle sehr gut selbst versorgen, was aber allem Anschein nach nicht gewollt ist, wie sich kürzlich erst bei der WTO-Konferenz in Nairobi erneut zeigte. Wir verkaufen ihnen also nach wie vor hoch subventionierten Weizen und Mais, unsere Hühnerschlachtabfälle, unsere Altkleider, unsere Elektronik und unseren Elektronikschrott – und lassen so einen afrikanischen Selbstversorgungsmarkt erst gar nicht aufkommen.

„Aber wir leisten doch Entwicklungshilfe!“ – Die Wahrheit ist: Für jede Milliarde Entwicklungshilfe fließen 2 bis 3 Milliarden Kapital aus Afrika in Richtung Finanzzentren.

Doch jetzt, nach 2000 Jahren Ausbeutung des afrikanischen Kontinents, zuletzt hocheffektiv durch ein Dutzend internationaler Konzerne, sehen sich die Menschen ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Jetzt ziehen sie in die Richtung, in die ihre Güter verschwunden sind. Jetzt sind sie da, zusätzlich angetrieben von Bürgerkriegen.

Die Gemeinden und Landkreise, vor allem auch die vielen freiwilligen Helfer, kümmern sich um sie. Aber sie alle brauchen eine **Perspektive**, sonst schlägt Helfenwollen in Frust und Ablehnung um.

Wir fordern daher:

- ◆ Dezentrale Verteilung der Flüchtlinge. Die Voraussetzungen dafür müssen Berlin und München endlich schaffen.
- ◆◆ 3 + 2-jährige Aufenthaltsdauer für alle, wie es auch die Wirtschaft fordert – drei Jahre lernen und zwei Jahre arbeiten –, erst dann Bleibeentscheidung. Aus Berlin vernimmt man dazu nichts.
- ◆◆◆ **Nachhaltige** Ursachenbeseitigung. Das Leben in vielen afrikanischen Ländern muss wieder lebenswert werden. Das bedeutet: Schulpflicht für alle und kleinteilige, ökologische Landwirtschaft für ca. 500 Millionen Menschen (siehe UNO-Weltagrarbericht).

Bombenabladen und *land grabbing* für industrielle Landwirtschaft à la Monsanto und Syngenta/China sind allzu **primitiv**. Hoffnung machen Burkina Faso und Mozambique. Dort mischen sich die ehemaligen Kolonialmächte und die Konzerne kaum mehr ein – weil es dort nichts mehr zu holen gibt.

Nicht das ständige Gerede über Ursachenbekämpfung hilft, sondern es müssen Regierungen und die Großkonzerne **sofort** mit einer fairen Wirtschafts- und Handelspolitik beginnen. Den Flüchtlingsstrom mit allen möglichen Gewaltmaßnahmen zurückzustauen, wird der nachhaltigen Ursachenbeseitigung nicht gerecht ... **fürchten** wir.